

III Kooperation

# Mehr Zeit für Perspektivwechsel

Marburger Bund Sachsen unterstützt Projekt „Breaking The Silence“



Begeisterung nach dem „Breaking The Silence“-Workshop in Leipzig. Die Gebärde bedeutet Applaus. / Foto: Lange

**Dresden (kala).** Der Marburger Bund Sachsen hat in diesem Jahr erstmals „Breaking The Silence“ unterstützt. Das Projekt will Medizinstudierende für die Bedürfnisse gehörloser Menschen sensibilisieren.

Gehörlose denken in Bildern und Gebärden, daher ist das geschriebene Deutsch für sie praktisch eine Fremdsprache. Das Schreiben und Lesen längerer Sätze ist für gehörlose Menschen wesentlich anstrengender als Hörende oft denken. Aus diesem Grund fühlen sich viele Gehörlose in der schriftlichen Kommunikation zum Teil unsicher. Besonders im medizinischen Bereich kann dies zu vielen vermeidbaren Missverständnissen zwischen Arzt und Patient führen. Nina Kruse, Projektleiterin von „Breaking The Silence“ und selbst Studentin der Humanmedizin, ist es deshalb ein besonderes Anliegen,

ein Bewusstsein für die Gebärdensprache vor allem bei Medizinstudierenden zu schaffen. „In Deutschland leben etwa 80.000 Gehörlose. Dies ist allerdings nur eine geschätzte Zahl, da es dazu keine Statistik gibt“, erklärt Frau Kruse. Die Gebärdensprache sei aber erst seit 2002 eine anerkannte Sprache, die eine eigenständige Grammatik besitzt. 80 Gebärden bedeuten zum Beispiel etwa 200 Worte in der deutschen Sprache.

### Regelmäßige Workshops

Das Projekt „Breaking The Silence“ bietet regelmäßig Workshops für Studierende an, die mehr über die Kultur der Gebärdensprachgemeinschaft erfahren wollen. Der Marburger Bund Sachsen hat sich in die-

sem Jahr dafür entschieden, diese Arbeit finanziell zu unterstützen.

Bei einem zweitägigen Seminar in Leipzig gab die Referentin Anja Kuhnert, Gebärdensprachdozentin und Sozialarbeiterin, einen Einblick in ihren Alltag als Gehörlose. Wichtig in der Kommunikation mit Gehörlosen sei das gegenseitige Absichern, ob man einander richtig verstanden hat. „Der Blickkontakt ist dabei besonders wichtig, denn darüber werden Emotionen transportiert“, erklärt Kuhnert. Wenn der Gesprächspartner sich abwendet, während er sich artikuliert, ist für den Gehörlosen nicht klar, was sein Gegenüber gerade empfindet. Zudem sei Lippenlesen sehr schwer, da es viele verschiedene Mundbilder gibt. Beim Lippenlesen nimmt der Gehörlose daher nur etwa 20 bis 30 Prozent der Infos

wahr, erläutert Kuhnert, die während ihres Vortrags von einer Gebärdendolmetscherin unterstützt wurde. Kuhnert erklärt den knapp 20 Teilnehmern, wie Arztgespräche mit Gebärdendolmetscher ablaufen und worauf die Medizinstudierenden achten sollten. Bisher hat sie selbst jedoch keinen Arzt kennengelernt, der sich auch in Gebärdensprache verständigen konnte.

Im Anschluss an ihren Vortrag beantwortete die Referentin zahlreiche Fragen der Studierenden, etwa ob Gehörlose einen Wecker haben, wie sie im Straßenverkehr zurecht kommen oder wie Arztbesuche allgemein ablaufen. In der Feedback-Runde erklärte ein Student begeistert, wie wertvoll für ihn diese Erfahrung gewesen sei. „Es ist total spannend, sich in die Welt der Gebärdensprache hineinzusetzen.“

Die Teilnehmer erfuhren im weiteren Verlauf des Nachmittags, wie das Fingeralphabet funktioniert und haben in verschiedenen Übungen versucht, sich auf diesem Weg miteinander zu verständigen.

### Strategien für Kommunikation

Am zweiten Tag wurde der allgemeine Umgang mit Hörschädigten und Kommunikationsstrategien mit und auch ohne Dolmetscher diskutiert. Die Teilnehmer setzten sich intensiv mit der Kultur hinter der deutschen Gebärdensprache auseinander und haben Vor- und Nachteile des Cochlea-Implantats besprochen. Zwischendurch konnten die Studierenden in kleinen Einheiten ihre ersten Sprachkenntnisse weiter vertiefen. In

der Veranstaltung kamen sehr viele verschiedene Medien zum Einsatz, um den Studierenden die Gebärdensprache näherzubringen. „Das Seminar war dadurch sehr abwechslungsreich und nicht eine Minute langweilig“, erklärte eine Studentin in der Feedback-Runde. Gespräche mit Hörschädigten kosten mehr Zeit, die man sich jedoch nehmen sollte, so das Fazit der Teilnehmer. Die Studierenden waren sich einig, dass der Umgang mit Gehörlosen und die Gebärdensprachkultur stärker in die medizinische Ausbildung einfließen sollten. Der Marburger Bund Sachsen will die Kooperation mit „Breaking The Silence“ intensivieren, denn auch Ärztinnen und Ärzte sollten die Möglichkeit bekommen, die Perspektive zu wechseln, um mehr Verständnis für gehörlose Patienten zu erhalten.

**MBZ WOCHE Füller**